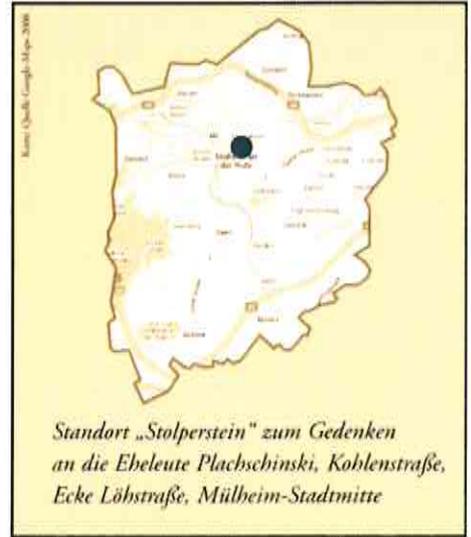




Der „Stolperstein“ zum Gedenken an die Eheleute Plachschinski



Gutmann Plachschinski, geboren am 24. Mai 1873 in Sgersen bei Lodz, kam im Juli 1892 mit seiner Frau **Agnes**, geborene Dahlheim, über Köln am Rhein nach Mülheim an der Ruhr. Hier trat er die Stelle als Kantor (= Vorbeter im Gottesdienst) der Jüdischen Gemeinde an.

Da gottesdienstliche Texte überwiegend hebräisch gelesen und deklamiert wurden, muss Plachschinski über gute Hebräischkenntnisse verfügt haben. Vermutlich wurden ihm wegen dieser Sprachkenntnisse zudem die Aufgaben eines Religionslehrers für die jüdischen Kinder, zumindest in den ersten Schuljahren übertragen. Die Berufsbezeichnung in den amtlichen Unterlagen lautete „Kantor und Lehrer“. In der Grundsteinlegungsurkunde von 1904 für die neu zu bauende Mülheimer Synagoge am Viktoriaplatz hat er den hebräischen Text sowohl mit seinem Namen (auf hebräisch) als auch der Angabe „Schliach-Zibur“ (hebräisch für Kantor) unterschrieben.

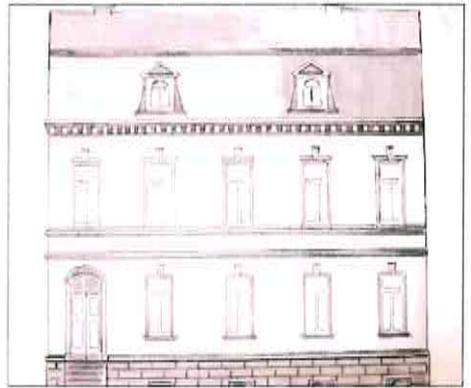
Die drei Kinder des Ehepaars Plachschinski kamen allesamt in Mülheim zur Welt: Alfred (1903), Liselotte (1906) sowie Hans (1909).

Die Familie wohnte lange Jahre in der Leibnizstraße 6, zog dann aber im April 1933 in das jüdische Gemeindehaus in der Löhstraße 53. Dort fanden nach dem Verkauf und der Zerstörung der Synagoge im November 1938 zuletzt auch die Gottesdienste der Synagogengemeinde statt.

Am 21. Juli 1942 wurden Gutmann Plachschinski und seine Frau aus Mülheim nach Theresienstadt deportiert und schließlich am 8. Mai 1945 vom Mülheimer Amtsgericht für tot erklärt. Die drei Kinder Alfred, Liselotte und Hans konnten ihr Leben durch die rechtzeitige Auswanderung nach Mexiko retten.



Rekonstruktion der Ansicht des Hauses Löhstraße 53



Die Dokumentation

